

Ersteilung mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis: in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verkauft in der Administration dieses Blattes (Bintzerstraße 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppel, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a.M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 W., evtl. der Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Jasky bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählab bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Szigy bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 170.

Hermannstadt, Montag den 26. Juli 1886.

102. Jahrgang.

Republik und Municipium.

Die dritte französische Republik hat bald ihr 16. Lebensjahr vollendet; die communale Freiheit aber liegt dort noch in den Winkeln. Vor wenigen Tagen hat, zum ersten Male in ruhigen Zeitläuften, eine öffentliche Stadtverordneten-Versammlung in Paris stattgefunden. Noch vor 9 Jahren schandete Maréchal Mac Mahon vor einer solchen Concession an die öffentliche Meinung mit wahren Entsetzen zurück. In dem berühmten Briefe an seinen liberalen Minister-Präsidenten Jules Simon, womit er im Mai 1877 seinen trockenen Staatsstreich einleitete und die Demission des Cabinets erzwang, gab er seinem grenzenlosen Ertönen darüber Ausdruck, daß Simon im Parlament dem Antrag auf Bewilligung der Öffentlichkeit für die Gemeinderathsfunktionen nicht energisch entgegen getreten sei, obwohl er im Concielle die großen Gefahren, womit eine solche Aenderung verbunden sei, anerkannt habe. Der Germane und Angelfische kann nur die Ähneln zucken über die Idee, daß in einer Republik öffentliche Gemeinderathsfunktionen als eine ernste Drohung für Sicherheit und Ruhe aufgefaßt werden. In Frankreich aber konnte der Maréchalpräsident dieses Argument feierlich verkünden, ohne befürchten zu müssen, daß ein homerisches Gelächter von dem Canal bis zu den Pyrenäen, vom Ocean bis zu den Vogesen erschalle. Das spricht lauter für die Stellung der Franzosen zur communalen Freiheit, als ganze Bände.

Freilich hatte die 20-jährige Herrschaft Napoleons trotz des decentralisirenden Nummernschanzes, mit dem der Kaiser gern nach englischen Mustern prunkte, die Gemeindezustände in rein bürocratischer Weise geordnet und den letzten Funken kommunaler Autonomie sorgfältig ausgelöscht. In den beiden Hauptstädten Frankreichs, in Paris und Lyon, herrschte ein vollständiges Ausnahmegezet. Beide entbehrten jeder wirklichen Stadtvertretung, nur die einzelnen Arrondissements hatten eine Municipalrepräsentation, deren Mitglieder gänzlich von dem Willen der Regierung abhingen, und deren Maires geradezu vom Gouvernement ernannt wurden. Auch in allen übrigen Gemeinden Frankreichs setzte die Regierung die Maires und deren Beigeordnete ein und ab, wobei sie nicht einmal daran gebunden war, die betreffenden Persönlichkeiten aus dem Kreise der Municipalität zu nehmen. Der Bürgermeister und sein Stellvertreter waren ebenso wie auf dem Lande der Schulze, ein bloßes Werkzeug der Executive und ernannt auf Befehl des Präfecten den letzten Feldhüter, so daß die Autorität der Gemeinderäthe vollständig nullificirt war. Gleich am Schluß des deutschen Krieges lenkte der Aufstand der Commune in Paris und die ganz ähnliche Erhebung in Lyon den Blick der Pariser Regierung auf diese Dinge.

Noch ehe die Commune niedergeworfen war, votirte die Assemblée Nationale das Princip, daß die Gemeinderäthe aus freien Wahlen hervorzugehen hätten. Als sie aber auch die Wahlen der Maires den Stadtverordneten überlassen wollte, erklärte Thiers, daß er nach Votirung eines solchen Gesetzes nicht an der Spitze der Executive bleiben könne, und erzwang es, daß die Assemblée ihm mit 10 Stimmen Majorität die Befugniß für die Regierung bewilligte, vor der Hand auch fernerhin in allen Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern die Maires aus dem Schoße der Gemeinderäthe zu ernennen. Auf Grund dieser Beschlüsse wurden dann 1871 und 1872 Gemeindeordnungen für Paris und Lyon ausgearbeitet, welche beiden Städten wenigstens eine Gesamtvertretung für die Gemeindeangelegenheiten verliehen. Für Paris ward bestimmt, daß jedes der 20 Arrondissements 4 Stadtverordnete zu wählen habe, Lyon erhielt in gleicher Weise eine Repräsentanz von 36 Köpfen bewilligt. Die Ernennung der 20 Maires in den einzelnen Bezirken der Hauptstadt, sowie in den Arrondissements von Lyon blieb natürlich beim Gouvernement.

Das war immerhin ein Fortschritt zum Besseren und eine Bürgerschaft für zukünftige Reformen. Allein kaum hatte der Mai 1873

Mac Mahon an's Ruder gebracht, als die Reaction unter dem Herzog von Broglie eifrig und glücklich Hand anlegte, diese Keime eines freieren Gemeindelebens wieder mit roher Faust auszurotten. Es kam ihr dabei wesentlich zu statten, daß in Lyon unter den 36 Gemeindevertretern 35 Radicale sich befanden. Sowie im November 1873 die Assemblée Mac Mahon das Septennat bewilligt hatte, brachte der Herzog von Broglie ein neues Gemeindegezet ein, welches dasjenige von Thiers aufhob. In allen Vororten der Departements, der Arrondissements und der Cantons sollte der Präsident die Maires und ihre Beigeordneten ernennen, in allen übrigen Gemeinden stand das gleiche Recht den Präfecten zu. Auch waren Präsident und Präfecten bei diesem Acte durchaus nicht gehalten, die Maires und ihre Stellvertreter aus dem Schoße der Gemeinderäthe zu entnehmen, sowie alle Stufen der Localpolizei der Commune entzogen und direct von den Organen der Regierung besetzt wurden. Das neue Gezet von Anfang 1874, das im Wesentlichen die Zustände wie unter dem Kaiserreich wiederherstellte, konnte sich indess kaum dritthalb Jahre halten.

Die reactionäre constituirende Versammlung ging zu Neujahr 1876 auseinander, Mac Mahon mußte schandhalber liberale Minister nehmen, und so wurde dann im Sommer 1876 wieder ein freisinnigeres Gemeindegezet eingebracht. Das Broglie'sche wurde cassirt, das Recht der Gemeinderäthe, außerhalb der Departements-, Arrondissements- und Cantonsvororte ihre Maires selbst zu wählen, wiederhergestellt und das Ernennungsrecht der Regierung für die größeren Städte auf die wirklichen Mitglieder der Municipalräthe beschränkt. Aber das Gezet, wie es die Kammer votirt hatte, wurde im Senat, besonders mit Hilfe der Orléanisten, arg beschnitten und namentlich der Zusatzartikel ausgemerzt, wonach die Neuwahlen aller Gemeinderäthe schon binnen eines Vierteljahres stattfinden sollten. Jetzt glaubte Mac Mahon gewonnenes Spiel zu haben, er jagte seine liberalen Minister fort, setzte das Kampfesministerium ein und das ganze Jahr 1877 über hatten alle Parteien viel zu viel mit dem Staatsstreich und dessen Abwehr zu thun, als daß sie sich um Gemeindeangelegenheiten hätten kümmern können. Erst nachdem mit Jahreschluß der Staatsstreich definitiv verunglückt war, wurden im Jahre 1878 die neuen Gemeinderäthe-Wahlen in ganz Frankreich ausgeschrieben. 33.000 kleinere Gemeinden wählten, nachdem sie sich constituirt hatten, fast sämmtlich gut republikanische Maires, die 3000 größeren Communalvertretungen, wo das Ernennungsrecht der Regierung für die Maires fortbestand, schlugen dem Cabinet geeignete Persönlichkeiten vor und sahen ihre Anträge bestätigt, wenn dieselben in republikanischem Sinne ausgefallen waren. Ein Jahr darauf war es mit Mac Mahon's Herrschaft vorüber und unter Grévy's Präsidentschaft hat sich natürlich die Gemeinde-Autonomie ungehindert weiter entwickeln können.

Allein diese Entwicklung stößt denn doch nicht bloß auf äußere, sondern auch auf innere Hindernisse in dem Charakter der Franzosen. Sie können eine Gemeindefreiheit, die sich auf communale Dinge beschränkt, nicht recht begreifen und versuchen stets und ständig die Gemeinde-Autonomie in einen politischen Hebel zu verwandeln; namentlich für die Hauptstadt ist jede Erweiterung der Competenzen, welche die Stadtvertretung besitzt, nur ein Sprungbrett, um wie zu Zeiten des Convents und dann auch wieder der Commune vom Stadthaus aus ganz Frankreich zu beherrschen und das nationale Parlament mit Hilfe terroristischer Massen-Demonstrationen unter das caubonische Joch der hauptstädtischen Municipalität zu beugen. Im Jahre 1871 war es eine der ersten Anmaßungen der Commune, der Versammlung in Versailles zuzurufen: „Die Assemblée ist nur gewählt, um den Frieden mit Preußen abzuschließen, die Souveränität ruht allein bei dem Volke von Paris.“ Der heutige Pariser Gemeinderath zählt auf 7 Conservative 25 Gambettisten dunklerer Färbung und 48 hochrothe Radicale. Er beruft sich bei jeder Gelegenheit auf die Decrete der Commune

von 1871, als wäre das eine ganz gesetzliche Körperschaft gewesen; er greift alle Augenblicke auf das politische Gebiet über mit Voten, die das Ministerium cassiren muß, indem er z. B. die städtischen Ausgaben für Cultuszwecke verweigert; er bewilligt auf Stadtkosten Summen für die Hinterbliebenen der politisch Verurtheilten; ja nur mit Noth und Mühe wurde der Antrag abgelehnt, aus dem Communalfonds den Communalämtern ein öffentliches Denkmal zu errichten; die Majorität dagegen betrug nur drei Stimmen. Unter diesen Umständen ist dann die Verleihung des öffentlichen Rechts an die hauptstädtische Gemeindevertretung eine ganz schöne, aber keineswegs harmlose Sache. Es werden damit die Erinnerungen an die Zeiten Petitions und Piques heraufbeschworen, und Freycinet muß darauf gefaßt sein, daß die Herren auf dem Stadthause, unterstützt von den Tribünen, Parlament werden spielen wollen. Jedenfalls wird es nicht lange dauern, bis die Frage wieder in den Vordergrund tritt, ob zu einer einseitigen Stadtverwaltung denn auch nicht eine Centralmairie gehört, und es wird dem Ministerpräsidenten nicht leicht sein, bei dem Zuge nach links, den alle Dinge genommen haben, diesem Begehren entgegen zu treten. Wenn aber erst an der Spitze des Gemeinderaths ein freigewählter Bürgermeister steht, der ja nach den Forderungen der Radicales auch über die Polizeimacht der Hauptstadt, d. h. über 11.000 Mann ausgebildeter Rekruppen befähigen soll, dann dürfte die Situation in allem Ernste bedenklich werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Juli.

Wie die „B. Corr.“ erfährt, wird Fürst Bismarck im Laufe des Monats August auch von Sr. Majestät Kaiser und Königin Franz Joseph empfangen werden.

Gegenüber den in verschiedenen Blättern veröffentlichten Mittheilungen berichtet die „B. Corr.“, daß die österreichisch-ungarische Zollconferenz erst in der zweiten Hälfte des Monats August zu einer Beratung zusammentritt, von einem Antrage, den Kaffezoll zu erhöhen, aber nicht die Rede sein dürfte. So viel steht übrigens außer Zweifel, daß die ungarische Regierung auf einen Zollfuß von 2 fl. für Kohlpetroleum unter gar keiner Bedingung eingehen wird.

Der Artikel, worin die „Nordd. Allg. Ztg.“ wie regelmäßig alljährlich die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Göttingen bespricht, ist diesmal um einige bedeutame Nuancen wärmer, als sonst. Der Artikel betont, daß die geographische Scheidewand der Nachbarreiche nicht von Argwohn und Mißgunst behütet werde, sondern Vertrauen und Freundschaft als Wächter bestellt habe. Der Artikel bezeichnet die Monarchen-Begegnungen als die Bestätigung dauernder Verbindungen auf der Basis wechselseitigen Vertrauens und gemeinsamer Interessen. Die Begegnung demonstirt der Welt die Ueberzeugung von der Festigkeit dieses, für die Erhaltung des Friedens so wichtigen Bündnisses.

Die „Bosnische Ztg.“ will wissen, daß Münster in Paris durch Hatzfeldt, Legation in London durch Herbert Bismarck ersetzt werden soll. — Dasselbe Blatt bezeichnet als Grund der Demission Courcel's den Umstand, daß seine Bemühungen zur Herstellung guter Beziehungen zu Deutschland von Paris aus nicht genügend unterstützt worden seien.

Das Gerücht, wonach die Boten Courcel und Waddington ihre Posten tauschen sollen, ist unwahr. Courcel tritt aus Gesundheitsrücksichten zurück. — Freycinet erhielt eine Depesche vom General-Residenten in Tongking Paul Bert. Derselbe constatirt, daß dort Ruhe herrsche. In den letzten vier Monaten sind allerdings einige Zwischenfälle an der Grenze vorgekommen, allein diese Acte der Rebellion wurden energisch und rasch unterdrückt und beliesen sich die französischen Verluste in den verschiedenen Gesächten auf nicht mehr als 15 Mann.

Der Graf von Montebio schrieb eine Zeit lang eifrig, dann couvertirte er, was er geschrieben, und adressirte es an:

„Robert Boutellier Le Bienvenu Vannes.“

„Er wird abschreiben, was ich concipirte, und in zwei Tagen kann die Antwort da sein.“

„Ich werde Sorge tragen, daß Juliette sich sozgleich auf den Weg nach dem Dorfe macht,“ verfertete Frau von Berber.

Als Sidonie eine Stunde später die Treppe hinabging, begegnete ihr Juliette.

„Der Brief kam noch rechtzeitig, gnädiges Fräulein; er ist jetzt schon auf dem Wege nach seiner Bestimmung,“ sprach das Mädchen mit verbindlichem Lächeln.

Sidonie dankte und trat in den Speisesaal. Am Fenster stand der Graf. Er befand sich allein in dem Gemach. Beim Eintritt Sidonie's trat er ihr rasch entgegen und bot ihr die Hand; aus seinen Zügen sprach Liebe und Bewunderung.

„Ich bin entzückt, zu sehen, daß Du Dich so vollständig von Deinem Schrecken erholst, Geliebte!“ sprach er mit Zärtlichkeit. „Unser Aufenthalt in der Gorge d'enfer war entsetzlich und in solchen Augenblicken, wenn wir den Tod uns so nahe fühlen, lernen wir über manche Dinge anders denken, als wir empfinden würden, so lange wir in Sicherheit sind! Du hast mir ein Versprechen gegeben, Sidonie, ein Versprechen, das mich — trotz der Gefahr, in welcher wir schwebten, mit namenloser Wonne erfüllt hat, — doch — ich binde Dich nicht an dieses Dein Versprechen; ich bitte Dich sogar, es zu vergessen, wie ich trachten will, es zu thun, wenn Deine Gefühle, wenn Deine Wünsche eine Wandlung erfahren haben sollten. Geliebte, Du bist meinem Herzen zu theuer, als daß ich Dich mein nennen möchte, wenn Du Dich nicht mir aus freien Stücken zu eigen gibst!“ Thränen standen in Sidonie's Augen; ihre Lippen bebten und ihre Stimme hatte keine Spur der gewohnten Sicherheit, als sie entgegnete: „Du bist sehr großmüthig, sehr selbstlos, Eugene. Was ich in der

Größe zu Dir gesprochen, ich wiederhole es. Ich habe mich entschieden; ich will Deine Gattin werden!“

„Mein Kind, wie ein süßes, trautes Lieb!“ Sie an sein Herz ziehend, drückte er einen Kuß auf ihre Stirn. Sie leistete ihm keinen Widerstand, aber unwillkürlich erschauerte sie. Entzückt sah sie sich jen's kurzen Augenblicks, in welchem ein Kuß Hatzgrabe sie in seine Arme geschlossen und ihr gesagt hatte, daß er sie jeden Preis die Seine nennen wollte?

Minutenlang hielt er sie umfaßt; dann lie sie sanft frei gehend, geleitete er sie nach einem Divan, um, neben ihr Platz nehmend, von Neuem anzuhören:

„Wenn Du mir nicht genau wortet hättest, wie Du es soeben thatest, so würde ich nicht den Muth finden, die Frage an Dich zu stellen, welche mir auf der Seele lastet, denn sie würde mir nach dem gemeinsamen, herben Verlust, den wir erlitten haben, süßlos erscheinen. Aber Deine Worte geben mir die Ueberwindung, das auszusprechen, was mir über Alles am Herzen liegt. Ich muß nach Paris zurückkehren und ich gestehe, daß ich Dich nicht gern hier zurücklasse. Zurück, wirst Du mir zürnen, wenn ich Dich frage, wann Du bereit sein wirst, die Meinen zu werden? Wann Du mir folgen wirst aus diesem Hause als mein heiß geliebtes Weib?“

Ueberstürzt kamen die Ereignisse über sie. Die directe Frage des Grafen bewirte Sidonie vollends. Aber in ihren Augen gab es nur eine Antwort.

„Eugene,“ flüsterte sie, „lasse die Heirat stattfinden, wann Du willst!“ Heute über acht Tage denn,“ verfertete er, sie sordend beobachtend, „bist Du einverstanden?“

„In einer Woche!“ stieß sie hervor, erbleichend. Seine Stirn verfinsterte sich.

„Eine Woche, oder einen Monat, liebste, bleibst sich das im Grunde genommen nicht gleich? Der Pfarrer von Vannes kann herüberkommen und uns in aller Stille trauen. Deine Aussteuer kannst Du mit Rannett's Hilfe in Paris kaufen! Wir werden ganz zurückgezogen leben

Feuilleton.

Stolze Herzen.

Roman aus dem Englischen. Von Max von Weißenthurn.

(45. Fortsetzung.)

„Juliette,“ sprach sie, „ich möchte, daß dieser Brief heute noch abginge. Glauben Sie, daß der Bote schon vorüber ist?“

„Ich weiß nicht, Mademoiselle, ich werde nachsehen!“

Und mit der harmlosesten Miene von der Welt griff die verschämte Person nach dem Briefe und entfernte sich, während Sidonie die nach dem Corridor führende Thür wieder schloß.

Wenige Minuten später ward der Graf nach Madame de Berber's Boudoir beschieden; auf dem Tische lag Sidonie's Brief. Ohne auch nur einen Moment zu zögern, öffnete Eugene de Montebio das Schreiben und las dessen Inhalt.

„Das ist bereits zum zweiten Mal, daß sie auf ein Versprechen anspricht, welches jener Hatzgrabe ihr in Quen Retro gegeben!“ sprach der Graf dann gekanntvoll. „Ich möchte wissen, was es zu bedeuten hat und worin dasselbe bestand?“

„Was ist daran gelegen, es jetzt noch zu wissen? In wenigen Tagen wird Sidonie Ihre Gattin sein!“

„Sie sagt in diesem Schreiben: „in vierzehn Tagen.“ Das ist noch eine lange Zeit!“

„Nun, darin kann ich sie nicht tabeln. Es müssen ja doch einige Vorbereitungen getroffen werden und vierzehn Tage ist der geringste Termin, welcher sich bestimmen läßt.“

„Wag sein, — mir währt er noch zu lange. Doch dieser Brief muß beantwortet werden.“

„Hier ist Schreibmaterial!“

Wien
erhalter
reichste Aus-
Preise, fort-
rt.
reibwaren-
CHE
CHAFT.
ichischen
Fahrt
ORK.
ligste
reise.
gliche
fliegung.
ive aller
2) 25—40
Frachten
und die
Dampf-
blowrat-
el zu
und
zeug.
Partie
eben-
ner-
biete
3.
lle
nung.
(428) 5—18
ROS
porto-
fl. 4.95
5.10
5.25
5.30
6.30
7.20
ung:
fl. 2.60
3.70
4.20
2.05
2.60
1.65
uch ein.

Ueber den Inhalt der in der Batum-Angelegenheit seitens des englischen Auswärtigen Amtes nach St. Petersburg...

Trotz aller Dementis steht fest, daß noch immer an einem Ausgleich zwischen der serbischen Regierung und der Opposition...

Nach zwölftägiger lebhafter Discussion hat die Sobranje in Sophia dem Antrage der Regierung gemäß die Finanzcommission...

Der Erbbedive Ismael Pascha von Egypten dürfte in nächster Zeit wohl berufen sein, in der Geschichte dieses schwergeprüften Landes wieder eine maßgebende Rolle zu spielen...

Zu Land.

Wien, 23. Juli. Der Reise des Grafen Kálnoky liegt wie in amtlichen Kreisen verächtelt wird, kein bestimmtes Programm zu Grunde...

Urlaubstafel an, was darauf schließen läßt, daß Rußland gegenwärtig keine auswärtige Action vorbereitet...

Wien, 23. Juli. Ein Redacteur der „Presse“ hatte gestern eine Unterredung mit dem in Wien weilenden montenegrinischen Unterrichtsminister Jovan Pavlovic...

Hollenezz, 23. Juli. Graf Taaffe und Minister Dunajewski conferirten gestern zwei Stunden lang im Schlosse mit Fürst Alfred Richthausen...

Ausland.

Berlin, 23. Juli. Der „National-Zeitung“ zufolge wird Kálnoky acht Tage (?) in Kissingen bleiben; auch der russische Botschafter in Paris Baron Mohrenheim ist in Kissingen anwesend...

Paris, 23. Juli. Eine Note des Finanzministers constatirt, daß die Finanzlage eine gute sei. Der Rückgang der Einnahmen und die Ergänzungsgelder werden zum Theil durch Annullirung von Crediten compensirt...

Konstantinopel, 23. Juli. Die Nachricht, daß die Flotte in Petersburg eine Note in der Batum-Frage überreichen ließ, hat bis jetzt keine Bestätigung gefunden...

Sophia, 23. Juli. Die in der Sobranje zu Ohnmacht verurtheilte Opposition betreibt gegenwärtig mit umso leidenschaftlicherem Eifer die Agitation unter der Bevölkerung...

Risik, 23. Juli. Anlässlich der jüngst erfolgten Enthronung des Königs Milan über die Revision der Verfassung muß betont werden, daß letztere von der Fortschrittspartei stets angestrebt und auch angebahnt worden ist...

bestehen darin, daß die radicale Partei das Princip der Negation, von welchem sie sich bisher leiten ließ, aufgibt und in activer Weise an der Consolidirung der staatlichen Verhältnisse mitwirkt...

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die beim Leichenbegängnisse meines unvergesslichen Vaters kundgegebene rege Theilnahme fühle ich mich verpflichtet, besonders dem Herrn Pfarrer und Bezirksbedienten, der Musikcapelle, dem löblichen Ortskomitee und der Nachbarschaft auch im Namen meines Sohnes meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Großpold, den 23. Juli 1886.

Anna Wellmann.

Zur Nachricht.

Ich erlaube mir hiermit die sehr geehrten Eltern zu verständigigen, daß das Schuljahr 1886/7 im Kindergarten in der Elisabethgasse (Kestler'sches Haus Nr. 29) am 1. August l. J. seinen Anfang nimmt.

Die am Kindergarten in Verwendung stehende diplomirte Kindergärtnerin ist sowohl der deutschen, als auch der ungarischen Sprache vollkommen mächtig. Dieselbe hat während der abgelaufenen dreimonatlichen Beschäftigung ihre diesem Berufe obliegende Liebe zu den Kindern mit vollständiger Fähigkeit bewiesen.

Indem ich die Aufmerksamkeit der p. t. Eltern hierauf lenke, erlaube ich mir gleichzeitig zur Kenntniss zu bringen, daß die Einschreibgebühr für jedes Kind 1 fl. und das Unterrichtsgeld monatlich 50 kr. beträgt.

Die Einschreibungen werden von der Kindergärtnerin im oben erwähnten Locale vorgenommen. Diejenigen p. t. Eltern, welche ihre Kinder vom Unterrichtsgelde zu befreien wünschen, wollen ihre diesfälligen mündlichen Bitten beim Einschreiben bekanntgeben.

Hermannstadt, am 26. Juli 1886.

Michael Lang, Director.

Erklärung.

Herr Industrie-Inspector Ludwig Binder verständigte in seiner Zuschrift, Zahl 453 l. J., unseren Verein, daß ein Kronstädter Kaufmann die vom Kronstädter Verein für Handel und Industrie verfertigten Muster für Bränner, Grager und Viehtiger Fabrikate erklärt hat.

Dem gegenüber erachtet es der gefertigte Verein auf Grund seines in der Sitzung vom 19. l. M. gefassten Beschlusses im Interesse seiner eigenen Reputation sowie zur Vertheidigung der Kronstädter Textil-Industrie als seine Pflicht, zu erklären, daß jene Behauptung lediglich eine böswillige, niedrige unpartriottische Verleumdung ist, die wir hiermit voller Indignation zurückweisen.

Der unterzeichnete Verein wird es nicht unterlassen, gegen den betreffenden Verleumder, sobald ihm dessen Person bekannt wird, die nöthigen Schritte einzuleiten.

Um aber hinfünftig ähnlichen Verleumdungen nicht ausgesetzt zu sein, erklären wir, daß fortan jedes einzelne, von uns verfertigte Muster und jede effectuirte Tuchbestellung von der Stadthauptmannschaft beglaubigt, beziehungsweise mit deren Siegel versehen sein wird.

Aus der zu Kronstadt am 19. Juli 1886 abgehaltenen Sitzung des Ausschusses des Kronstädter Vereines für Handel und Industrie: Johann Königs, zweiter Präsident; Josef Szterónyi, Secretär.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Juli.

Der Minister des Innern hat einen auf die Unterfütterung der siebenbürgischen Industrie bezüglichen Erlaß an die Jurisdictionen gerichtet und dieselben aufgefordert, daß die Behörden ihren Bedarf an Tuch, Kragen, Bett- und Pferdebedecken, Stiefeln, Bürsten, Glas- und Seilerwaaren, Papier, Hausleinwand u. s. w. aus Siebenbürgen beziehen mögen.

Das Handelsministerium beginnt sich mit der Wochenmarktfrage und zwar, wie es scheint, mit der Tendenz, daß dem Handel wieder eine freiere Bewegung auf den Wochenmärkten eingeräumt werde, zu beschäftigen.

Das Handelsministerium beginnt sich mit der Wochenmarktfrage und zwar, wie es scheint, mit der Tendenz, daß dem Handel wieder eine freiere Bewegung auf den Wochenmärkten eingeräumt werde, zu beschäftigen. Es ist nämlich zur Kenntniss des Ministeriums gelangt, daß in Folge der durch §. 50 des Gewerbegesetzes angeordneten Ausschließung nicht in der betreffenden Ortschaft oder Stadt selbst wohnender Gewerbetreibenden und Kaufleuten von den Wochenmärkten die Consumenten höhere Preise zahlen oder wenn einzelne Produktionszweige an ihrem Wohnorte gar nicht vertreten sind, entferntere Märkte aufsuchen müssen; andererseits aber hätten viele Producenten, welche sonst die Wochenmärkte besuchten, ihre Erwerbsquellen verloren.

Die Generalversammlung des Hermannstädter Municipal-Ausschusses ist für den 31. l. M., 10 Uhr Vormittags, einberufen. Zur Verhandlung gelangen jene 18 Gegenstände, welche wir in unserem Blatte Nr. 168 vom 23. d. als Tagesordnung des ständigen Ausschusses mitgetheilt haben.

(Personalnachricht.) Der Herr Obergespan Graf Andreas Bethlen ist vorgestern nach Kronstadt abgereist und kehrt am 30. d. hierher zurück, um in der am 31. d. stattfindenden Generalversammlung des Hermannstädter Municipal-Ausschusses den Vorsitz zu führen.

(Garnisonsnachricht.) Die schwere Batterie-Division Nr. 24 ist vorgestern um 1 1/2 Uhr Nachmittags von Klausenburg zu den Schießübungen hier eingetroffen. Der Artillerie-Brigade-Commandant Herr Julius Glaubrecht, Oberst des Artillerie-Regiments, und die Officiere des 12. Artillerie-Regiments ritten derselben bis vor Neppendorf entgegen und geleiteten sie in die Stadt.

(Hermannstädter Tuchs.) Von den für die Klausenburger freiwillige Feuerwehr in Hermannstadt bestellten 300 Meter Tuch sind die ersten 80 Meter in Klausenburg eingelangt. Dieses Tuch schreibt „Kolosvari Közlöny“ — „ist sowohl rücksichtlich seiner Farbe wie seiner Qualität ausgezeichnet und besser als jede ähnliche ausländische Waare.“

(Mit dem vorgestrigen Localzuge) sind gegen 400 Personen nach Salzburg gefahren. Ein großer Theil derselben beschäftigte bei den Klängen der Musik des 82. Infanterie-Regiments die prächtig erleuchteten Salzgruben. Restaurateur Haydecker hatte trotz des rechtzeitig bestellten Kellner-Succurtes aus Hermannstadt vollauf zu thun und brannte zum Zeichen seiner Zufriedenheit über den starken Besuch Abends ein Freuden-Feuerwerk ab, welches von den Zuschauern als gelungen

bis die Trauerzeit abgelaufen ist! Nimm Dir den heutigen Tag, um zu überlegen, was ich vorgeschlagen habe!

„Es bedarf keiner Überlegung, Eugene.“ antwortete sie, durch die leise Bitterkeit in seinem Tone gedrängelt, daß sie ihm von Neuem wehe gethan. „Alles soll geschehen, wie Du es wünschst!“

„Gottlieb!“

Er zog sie zum zweiten Male an seine Brust und zum zweiten Male schauerte sie in sich zusammen, ohne zu wissen, weshalb.

Madame de Verrier's Freude über die getroffene Vereinbarung konnte keine Grenzen und ein Leben begann jetzt in dem Hause, gänzlich verschieden von dem bisherigen, welchem einzig Pamela sich düstern, verschlossen fern hielt.

Nach zwei Tagen lief Mannette's Antwort auf Sidonie's Brief ein. „Liebes Fräulein,“ so lautete dieselbe, „ich bin glücklich! Sie haben mich wieder kräftig und jung gemacht! Möge alles Glück, welches es auf Erden geben kann, Ihnen und Herrn Eugene zu Theil werden! Ich werde weder ruhen, noch rasten, bevor ich Sie in Paris wis! Ach, wie mein armes, altes Herz pocht! Ihre treue Dienerin Mannette.“

P. S. Ich habe Herrn Hargrave nicht gesehen; vergessen Sie ihn; der Graf hat ihn richtig erkannt und wird Ihnen eines Tages Alles sagen.“

Sidonie sann über dieses Postscriptum nach, vermochte es aber nicht zu enträthseln. Sie beschloß, den Grafen selbst um eine Erklärung anzugehen, sobald er von Vannes zurückkehrte, wohin er sich begeben hatte, um mit dem Pfarrer zu sprechen und die nöthigen Vorbereitungen zu seiner Abreise zu treffen.

In vier Tagen ward der Graf, vielleicht schon in Begleitung des Pfarrers, zurückgekehrt; am fünften Tage sollte die Trauung stattfinden und dann...

Se näher der festgesetzte Termin heranrückte, desto nachdenklicher ward Sidonie. Am dritten Tage war es, als sie des Morgens hinabging und gelangten schließlich hinab auf die See. Sie hatte ein Buch mit sich genommen, aber es lag unberührt in ihrem Schoß.

Sidonie fand sich noch keine fünf Minuten auf ihrem Lieblingsplage, der vom Schlosse aus nicht gesehen werden konnte, als Pamela, bleicher denn als sonst und sichtlich erregt, plötzlich vor sie hinstat.

„Was ist Ihnen Pamela?“ forschte Sidonie erschrocken.

„Bist!“ stieß Pamela hastig hervor. „Raffen Sie uns nicht die Zeit mit müßigen Reden verlieren. Es drängt mich, eine Frage an Sie zu stellen! Wer ist Karl Hargrave?“

„Karl Hargrave?“ wiederholte Sidonie, die Fragestellerin verwundert anblickend.

„Was wissen Sie von Karl Hargrave, Pamela?“

Von Pamela's Lippen ausgesprochen, hatte dieser Name Sidonie alles Blut zum Herzen getrieben.

„Sprechen Sie!“ rief sie in nahezu befehlendem Ton. „Was wissen Sie von Karl Hargrave?“

„Daß Sie an ihn geschrieben haben!“

„Woher wissen Sie das?“ fragte Sidonie bestrebt, sich sofort entsinnend, daß sie ihr Schreiben an Karl in den Brief an Mannette eingeschlossen hatte.

„Das will ich Ihnen sagen!“ entgegnete Pamela, näher an Sidonie herantretend. „Sie schrieben ihm, doch Ihr Brief ist niemals befordert worden; es ist Alles Lug.“

„Ich und erschrocken brach sie ab.“

„Juliette kommt!“ sprach sie hastig. „Sie überwacht Alles, was Sie thun, was ich thue! Wicken Sie nicht so erschreckt drein, damit sie keinen Verdacht schöpft. Ich will ihr entgegengehen, auf daß sie nicht hierherkommt!“

„Aber, Pamela, ich muß mehr wissen!“

„Gehen Sie am Strande entlang. Ich will trachten, Ihnen zu folgen!“

„Madameiselle Pamela!“ ließ sich in diesem Augenblicke die Stimme Juliette's in schnurrendem Discant vernehmen. Das Mädchen ging ihr sofort entgegen und die Weiden schloßen gemeinsam die Richtung nach dem Schlosse ein.

(Fortsetzung folgt.)

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen. (Giltig mit 1. Juni 1886.)

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Bredeal - Budapest. a) Giltung: Abgang von Budapest 6 Uhr 58 Min. Abends; Abgang 7 Uhr 3 Min. Abends. Abgang 7 Uhr 3 Min. Abends. Abgang 7 Uhr 3 Min. Abends. Abgang 7 Uhr 3 Min. Abends.

6 Uhr 30 Min. Früh; Abgang 7 Uhr Früh. Ankunft in Wien 3 Uhr Nachm. - b) Giltung: Abgang von Budapest 4 Uhr 50 Min. Nachm. Abgang von Bredeal 9 Uhr 32 Min. Nachm. Abgang von Kronstadt 10 Uhr 29 Min. Nachm. Abgang von Bredeal 11 Uhr 14 Min. Nachm.

Maros-Báránd 12 Uhr 35 Min. Nachm.; Ankunft in Kocsárd 3 Uhr 5 Min. Nachm. - c) Omnibuszug: Abgang von Szász-Regen 6 Uhr 10 Min. Abends. Abgang von Maros-Báránd 8 Uhr Abends; Abgang 10 Uhr 30 Min. Nachm.; Abgang 11 Uhr 20 Min. Nachm.

Magy. kir. államvasutak. 15824/1885. szám. [499] 2-3. Figyelmeztetés. A magy. kir. államvasutak igazgatósága különféle leltári tárgyaknak, u. m.: I. műhelyi és pályafertantási czélokra szolgáló aczél és vas szerszámok;

Neue, werthvolle Claviere von Pokorny, Prokseh, Schweighofer und Bösendorfer offerirt zu billigen Preisen gegen Garantie für correcte Construction. Heldenberg's Clavierhandlung in Hermannstadt. Briefe franco erbeten.

Kwizda's GICHT-FLUID seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Quetschungen, Blutunterlaufungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nerven-schmerz, Anschwellungen, die nach lauge aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkraftigung nach grossen Strapazen, langen Marschen etc., sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

„Der Anker.“ Laut letztjährigem Rechnungs-Abschluss entfällt auf die Todesfall-Versicherungen mit Gewinnanteil eine Dividende von 24% der Jahresprämie. Nach Rinder-Versicherungen (Tarif E.) entfällt für das Jahr 1885 eine Gewinnquote von 372% des Capitals und werden für versicherte 1000 fl. zuzüglich des Gewinnanteiles 1372 fl. gezahlt.

EINLADUNG am 8. August 1886, Vormittags 1/2 11 Uhr, im städt. Communitäts-saale 48. ordentlichen Generalversammlung der Ersten siebenbürgischen Stearinkerzen-Fabrik in Hermannstadt. Tagesordnung: 1. Vorlage der Generalbilanz mit letztem Juni 1886.*) 2. Bericht des Directionsrathes über den Fabrikbetrieb im Jahre 1885/6.

Aus dem Amtsblatte. Aufforderung. Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Nachlass der Maria Kisch geb. Pataki in Kronstadt.

Wichtig für jede Hausfrau, für Pensionate, Hôteliers, Gutsbesitzer etc. Durch günstigen directen Bezug sind wir in der Lage, unsere vorzüglichen Colonialwaaren (Specialität Kaffee), Conserven etc. zu ausserordentlich billigen Preisen abzugeben und bitten wir um einen Versuch.

Neuestes in Preservatifs von Fischblase mit Gummiring edel französisch, hochfein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten edel französische Fischblasen- und Gummi-Roules, von fl. 1.- bis fl. 5.- per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. englisch 3 fl. per Duzend, verleiht die besten per Nachnahme die Gummiwaaren-Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4. I. Etage. Complete Muster-Collection fl. 3.50.

Die erste ungar. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei des Franz Walser, Filiale in Klausenburg, innere Monostorgasse 12, empfiehlt Gemeinden und Unternehmern ihre neu konstruirten, vollkommen geruchlos arbeitenden Patent-Senkgruben-Reinigungs-Apparate mit eisernem Reissel und Luftpumpe, welche die Reinigung der Senkgruben auch bei Tage gestatten.